

## Die Agitpropbewegung als Teil der Arbeiterkultur der Weimarer Republik

### Einleitung

Das in der zweiten Hälfte der Weimarer Republik auftauchende Phänomen der Agitprop-Truppen steht im Kontext der allgemeinen Arbeiterkulturentwicklung, auf die von Seiten des wilhelminisch-nationalistischen Obrigkeitsstaates vor 1918 mit Diskriminierung und allenfalls subkultureller Duldung reagiert wurde. Vor dem Hintergrund der Forderungen Lenins, die literarische Tätigkeit in den proletarischen Prozeß mit einzubeziehen und diese als allgemeinen Bestandteil der sozialistischen Parteiarbeit zu erklären, eröffnete die KPD im September 1923 eine zentrale Abteilung für Agitation und Propaganda. Aus dem Konzept dieses Agitprop entwickelte sich in der Verbindung von Kultur- und Parteiarbeit eine ganz neue Erscheinung proletarischer Kultur, die auf ihrem Höhepunkt die Leistungen des Arbeitertheaters, der Arbeiterdichtung und des Arbeiterliedes miteinander verknüpfte.

Unterschiedliche Strömungen haben auf die Entwicklung der Agitprop-Truppen Einfluß genommen.

Einen wesentlichen Faktor bildet das Arbeitertheater<sup>(1)</sup>, das durch den Einfluß der Oktoberrevolution und die Gründung der KPD im Jahre 1918 eine neue Qualität gewann, da ein Teil der bürgerlichen Intelligenz Anschluß an die revolutionäre Arbeiterbewegung suchte und auf diesem Wege dem revolutionären Laientheater neue Impulse zukommen ließ. Eine Reihe hervorragender Schriftsteller, Schauspieler, Regisseure, Komponisten und Maler arbeitete mit den Arbeiterspielern zusammen. Namen wie Bertold Brecht, Ernst Busch, Hanns Eisler, Erich Weinert, Stefan Wolpe, John Heartfield, Wolfgang Langhoff, Hans Marchwitza, Hans Otto, Erwin Piscator, Hans Rodenberg, Maxim Vallentin, Gustav von Wangenheim, Helene Weigel und Friedrich Wolf stehen stellvertretend für viele andere. Die Arbeiterparteien bemühten sich zu der Zeit,

neue Formen der Fest- und Fei ergestaltung zu finden und ihre Versammlungen durch künstlerische Darbietungen lebendiger und interessanter zu gestalten. Daher ließen sie sich gezielt durch Theaterexperimente der linken Intelligenz anregen. Zwei der typisch proletarischen Kunstformen, die sich während dieses Annäherungsprozesses herauskristallisierten, waren das Massenspiel und der Sprechchor. Gedichte z.B. wurden chorisch rezitiert, der Wechsel zwischen Einzelsprecher und Chor veränderte die Struktur der Gedichte, gab den Versen einen neuen Aufbau und erweiterte ihre Dimension. Der Sprechchor wurde zu einem wirksamen Mittel der Agitation und der Propaganda. Die meisten kommunistischen Sprechchorgruppen funktionierten ihre Tätigkeit in den Jahren von 1924 und 1925 zu Spieltruppen um. An die Stelle von Sprechchören traten nun Stück, Szene und Revue, da mit diesen Aufführungsformen eine gezieltere Propaganda für die Aufgaben der KPD vorgenommen werden konnte.

Die proletarische Revue entwickelte sich ziemlich schnell zur bevorzugten Form, weil sie sowohl dem Unterhaltungsbedürfnis breiter Schichten der Bevölkerung entgegenkam als auch auf die Aktualität lokaler Ereignisse ohne Schwierigkeiten eingehen konnte. Hinzu kam die Wendigkeit in der Technik und die Anspruchslosigkeit des Apparates. Satire als Mittel der Desillusionierung und Montage als Mittel der Bewußtmachung differenzierter sozialer Prozesse wurden die vorrangigen Arbeitstechniken, angereichert durch das Dokument, das Zitat und die Statistik. Aufgrund ihres lockeren Aufbaus, des raschen Flusses, der Einbeziehung verschiedener Darbietungen und des unliterarischen Charakters kam die proletarische Revue den Bedürfnissen der Spieltruppen entgegen: Damit konnte man unmittelbar auf die Tagesereignisse reagieren. Die KPD und der KJVD organisierten im Jahre 1925 verschiedene "Rote Revuen" oder "Rote Rummel", deren Spielstruktur die Entstehung der Agitproptruppen ab dem Jahre 1926 in starkem Maße vorbereitete.

Das Laienspiel, aus der Jugendbewegung der zwanziger Jahre heraus entwickelt, gab weitere Impulse für die Arbeiterspielpraxis. Die Aufhebung der Trennung zwischen Bühne und Publikum, die sparsame Ausstattung mit Requisiten, das Einbeziehen von Musik, Pantomime und Tanz, die bevorzugte Verwendung der eigenen

Mundart, all dies sind Elemente, die später auch in den Aufführungen der Agitproptruppen wieder auftauchten.

Nach der Gründung der KPD in Deutschland 1918 entstanden Wehr- und Schutzorganisationen mit dem Auftrag, die Kampfkraft und politische Überzeugung der Arbeiterklasse mit Hilfe von Arbeiterliedern aus der sozialistischen Arbeiterbewegung zu stärken und zu intensivieren, die in der Weimarer Republik eine neue Blütezeit erfuhren. Auch die Arbeitsweise dieser Schutzorganisationen ist in engem Kontext zur musikalischen Praxis der Agitproptruppen zu sehen. Anhand des "Rote Front-Kämpfer-Bundes" soll im folgenden ein kurzer Einblick in die spezielle Tätigkeit dieser Wehrorganisationen gegeben werden.

### **Zur Funktion des Rote-Front-Kämpfer-Bundes (RFB)**

Die 1924 in Halle gegründete Wehrorganisation "Der Rote Frontkämpferbund" (RFB) trat mit seiner agitatorischen Tätigkeit besonders hervor. Unter der Leitung von Ernst Thälmann entwickelte sich der RFB zur mächtigsten proletarischen Massenorganisation, die konsequent die Politik der KPD vertrat. Hierzu trugen die zwischen 1925 und 1928 jährlich stattfindenden Reichstreffen in Berlin ebenso bei wie die vielen kleineren Werbeveranstaltungen – die sog. Roten Tage – in kleineren Städten und Ortschaften. Um den bei diesen Treffen organisierten Aufmärschen und Demonstrationen in der Öffentlichkeit entsprechende Bedeutung und Zugkraft zu verleihen, bediente man sich des Marschliedes, das gleichzeitig für Ordnung und Disziplin in den Reihen der marschierenden Arbeiter sorgte. So entwickelten sich innerhalb des RFB in kurzer Zeit verschiedene Musikgruppen wie z.B. Tambourkorps, Schalmeikapellen, Blasorchester und Spielmannszüge, die die Arbeitermärsche bei Veranstaltungen unterstützen und den Kampfgeist stärken. Neben bekannten Arbeiterliedern wurden auch eigene, speziell für den RFB geschaffene Lieder gesungen, die zumeist werbenden, aufklärerischen Charakter beinhalteten und darüber hinaus die Aufgaben und Ziele des RFB vertraten.

Schon im Jahre 1924 entstanden erste Jugendabteilungen des RFB, die sich zum Ziel setzten, unter der gesamten Jugend gegen Militarismus und Faschismus zu agitieren. In den Hafenstädten bildete sich unter den Matrosen im Herbst 1925 die "Rote Marine",

die mit ihren Liedern wie z. B. "Rote Matrosen" oder "Lied der Roten Matrosen" ebenfalls für die Stärkung der proletarischen Wehr- und Schutzorganisationen warb.

Innerhalb des RFB bildeten sich auch Frauen- und Mädchenabteilungen. Im November 1925 wurde der Rote Frauen- und Mädchenbund (RFMB) gegründet, dessen Leitung Clara Zetkin übernahm.

Der weitaus größte Teil der Lieder des RFB wurde von den Arbeitern selber gedichtet. Es gab allerdings auch einige Berufskünstler, die sich der revolutionären Arbeiterklasse verbunden fühlten und es deshalb als ihre Aufgabe ansahen, für diese Wehrorganisationen zu dichten und zu komponieren. Die Lieder des RFB fanden auf vielfältige Weise Verbreitung. Die Arbeiterpresse "Rote Fahne" sowie die "Rote Faust" veröffentlichten Neuerscheinungen, später kamen auch bei der vom RFB gegründeten Zeitung "Die Rote Front" eine Reihe von Liedern mit Noten heraus. Ab 1925 erschienen RFB-Liederbücher, die fast jedes Jahr neu aufgelegt werden mußten. Angesichts polizeilicher Verbote erschienen viele Lieder in den Folgejahren unter anderen Titeln bei anderen proletarischen Verlagen. Für die bereits erwähnten Instrumentalgruppen gab der Rote-Front-Verlag ebenfalls Notenmaterial heraus.

Der RFB, der vor allem gegen die "Fürstenabfindung" und den Panzerkreuzerbau agiterte, der ihnen als Symbol für neue Kriegsvorbereitungen erschien, wurde aufgrund seiner kommunistischen Aktionen im Jahre 1929 verboten. Viele der mittlerweile entstandenen Agitprop-Truppen kämpften nach dem RFB-Verbot für dessen Aufhebung und prangerten in Liedern und Songs die verräterische Politik der SPD an.

### **Zur Revue "Roter Rummel"**

Ebenfalls im Jahre 1924 fand die Gründung der Revue "Roter Rummel" statt. Erwin Piscator war von der KPD beauftragt worden, angesichts der bevorstehenden Reichstagswahlen im Dezember für den Wahlkampf einen politisch-satirischen Abend zu gestalten. In Anbetracht der Tatsache, daß der KPD im Gegensatz zu den anderen Parteien kaum finanzielle Ressourcen für einen aufwendigen Wahlkampf zur Verfügung standen, versuchte man neue

Wege bei der Aufklärung der Bürger über das Wesen der komplizierten politischen und ökonomischen Prozesse zu gehen. Piscator bediente sich des Mittels der Revue, da dieses ihm nach seiner Überzeugung<sup>(2)</sup> die skrupellose Verwendung aller Möglichkeiten bot wie Musik, Chanson, Akrobatik, Schnellzeichnung, Sport, Projektion, Film, Statistiken, Schauspieler-Szene und Ansprache. Aus Altem wurde montiert, Neues hinzugefügt. Die Musik, z. T. aus proletarischen Kampfliedern bestehend, komponierte Edmund Meisel. Ein Zeitungsausschnitt aus "Die Rote Fahne"<sup>(3)</sup> bringt zum Ausdruck, wie die Revue auf die Zuschauer gewirkt haben muß:

„Jawohl, es ist eine Revue, eine Revue in vierzehn Bildern, aber sie dient nicht dem bloßen Unterhaltungsbedürfnis der Massen, sondern jedes ihrer Bilder beleuchtet schlaglichtartig, ernst oder burlesk-komisch, irgendein Problem des proletarischen Lebens, stellt eine Frage, deutet einen Weg an, regt zum Denken an oder begeistert, reißt mit“ (zit. nach Hoffmann/Hoffmann-Ostwald 1973, 158).

Der durchschlagende Erfolg dieser "Revue Roter Rummel" (RRR) löste eine Revuebewegung aus, die von Berlin aus in die größten Industriezentren Deutschlands vordrang. Der KJVD fühlte sich für die Trägerschaft dieser Revuen verantwortlich.

Wie erfolgreich die Agitationsmethoden der Roten Revuen waren, wird an den Polizeiaktionen deutlich, die darauf zielten, politische Versammlungen der KPD zu schließen.<sup>(4)</sup> Den Arbeiterspielern kam in dieser Situation zugute, daß die Texte nur skizziert waren und viele Möglichkeiten für aktuelle Improvisationen zuließen. Bei Anwesenheit von Polizisten gelang es ihnen häufig mit Hilfe politischer Improvisation, "unter den Augen des Gesetzes" die politische Botschaft herüberzubringen.

### Zur Entstehung einzelner Agitproptruppen

Die erste Agitprop-Truppe, hervorgegangen aus dem KJVD (Kommunistischer Jugendverband Deutschland), nannte sich "Das Rote Sprachrohr, Berlin". Der Gründung vorausgegangen war ein Gastspiel der sowjetischen Truppe "Blaue Blusen" aus Moskau, das mit seiner Tournee insgesamt einen nachhaltigen Einfluß auf die proletarischen Spieltruppen auslöste und den entscheidenden Impuls für das Entstehen der Agitprop-Bewegung in Deutschland gab.

Die erste Tournee führte nach Hamburg, wo die Gruppe anlässlich des Reichsjugendtages 1927 im Zirkus Busch mit der China-Revue "Hände weg von China!" auftrat. Die Vorstellung lag formal noch voll auf der Linie der **Roten Rummel**, die Musik orientierte sich an populären Schlagermelodien. Der revolutionäre Arbeiterdichter Maxim Vallentin, für die textliche Seite des Stückes verantwortlich, prägte den Begriff Agitproptruppe und gab damit den Anstoß zur Entwicklung der Agitpropbewegung.

Kurze Zeit danach unterstützte **Das Rote Sprachrohr** eine Streikbewegung der Bergbauer im Kohlegebiet der deutschsprachigen ČSR. Aufgrund ihrer großen Erfolge erteilte das ZK der KPD im Jahre 1928 der Agitprop-Truppe den Auftrag, die Zeitschrift "Das Rote Sprachrohr" herauszugeben. Sie veröffentlichte die aktuelle politische Orientierung, druckte die besten Materialien – Stücke, Szenen und Noten – verschiedener Agitprop-Truppen ab und organisierte einen gezielten Erfahrungsaustausch.

1929 erhielt die Gruppe eine Einladung zum Internationalen Jugendtag in die Sowjetunion. Nach einer monatelangen Tournee durch Rußland erfolgte ein "szenischer Bericht" über die Schwierigkeiten beim sozialistischen Aufbau. Aufgrund des großen Aktionsradiuses war man gezwungen, die Mitgliederzahl zu vergrößern. 1932 tourte ein Teil der Truppe ein Dreivierteljahr durch Westdeutschland. Ein anderer Teil der Truppe, darunter auch eine Kindertruppe, blieb in Berlin und führte dort Schulungen und Proben sowie Aufführungen durch. Massenstreikbewegungen wurden unterstützt, Haus- und Hofagitationen, Landsontage fanden ebenso auf dem Programm wie Reportagen für Truppenprogramme, Straßendiskussionen vor Filialen bürgerlicher Zeitungen, auf Plätzen und vor Betrieben.

Hanns Eisler war seit Ende 1927 Mitglied der Truppe und arbeitete dort bis Anfang 1929 als Komponist, Klavierspieler und Dirigent. Nach seinen eigenen Äußerungen lernte er sich in der Zusammenarbeit mit dem **Roten Sprachrohr** musikalisch präzise und den Arbeitern verständlich auszudrücken<sup>(5)</sup> (s. Anhang Seite 112: "Wir sind das Rote Sprachrohr").

Maxim Vallentin, der für das **Rote Sprachrohr** auch Arbeiterlieder schrieb, berichtet, daß sich nach dem Anbruch des Faschismus

ein Teil der Mitglieder mit den Genossen des **Roten Wedding** zusammaten und ihre Arbeit illegal fortsetzten. Während einige Mitglieder der Agitproptruppe ins KZ gerieten, waren andere gezwungen zu emigrieren. Ein Teil dieser Mitglieder gründete im Jahre 1934 eine Agitprop-Truppe in Prag, zwei Jahre später die **Freie Deutsche Spielgemeinschaft**. Diese Agitprop-Truppen verstanden ihre Aufgabe vornehmlich darin, die Emigranten emotional zu unterstützen.

In die Sowjetunion emigrierte Mitglieder trafen dort auf Leidensgenossen aus anderen Agitprop-Truppen wie der **Truppe 31** und der **Kolonne Links**. Sie formierten eine neue Agitprop-Truppe und entwickelten in Dnjepropetrowsk ein deutschsprachiges Gebietstheater, das für die Kolchosen der deutschen Minderheiten spielte.<sup>(6)</sup>

Die Agitprop-Truppe **Kolonne Links** ging 1928 aus der Wandersparte des Sportvereins "Fichte" in Berlin-Steglitz hervor.<sup>(7)</sup> Auch sie war durch die sowjetische Gruppe **Die Blauen Blusen** angeregt worden und zeichnete sich durch große Begeisterung für den Kampf aus. Die meisten Spieler hatten aufgrund von Arbeitslosigkeit viel Zeit. Künstlerischer Leiter war Hans Klering, ein junger Schauspieler, der bereits Erfahrungen in den Agitprop-Truppen **Rote Raketen** (Berlin) und **Blaue Blusen** (Köln) gesammelt hatte. Hans Hauska, ein Schüler Eislers, komponierte die Lieder und begleitete die Truppe auf dem Klavier. Die organisatorische und politische Leitung übernahm Helmuth Damerius, der auch die meisten Texte schrieb. Ihre spezifische Spielform war die Vereinigung von Pantomime, Musik und Text in knappen satirischen Szenen.

Zunächst traten sie in ihrem Heimatbezirk Berlin-Steglitz, nach kurzer Zeit in allen Bezirken Berlins auf. 1929 breiteten sie ihre Agitationen über ganz Deutschland aus und warben für die Internationale Arbeiterhilfe (IAH). In nur 1 1/2 Jahren gelang es ihnen mit ihren Auftritten, 18 000 neue Mitglieder für die KPD zu werben. Dieser Erfolg wurde mit einer Gastspielreise in die Sowjetunion belohnt. Das Truppenlied der **Kolonne Links**, "Arbeitsmann, du lebst in Not", wurde von Helmut Damerius geschrieben und bezieht sich konkret auf die Situation des Arbeiters (s. Anhang Seite 114: "Arbeitsmann, du lebst in Not").

Ein Pressefest der "Roten Fahne", des Zentralorgans der KPD, wurde Anlaß zur Gründung der Agitprop-Truppe **Roten Raketen** im Herbst 1927. Das Festprogramm war ihnen zu langweilig, deshalb kam ihnen die Idee, selber Szenen und Lieder zu schreiben und aufzuführen. Im Verkehrslokal der **Roten Frontkämpfer** in Berlin begannen die ersten Proben. Die **Rote Fahne** unterstützte die Truppe bei der Erstausrüstung mit Kleidung, Requisiten und einem Schlagzeug. Die ersten Auftritte geschahen zu Presseabenden in der Provinz, z.B. in Brandenburg, in der Grenzmark und in der Lausitz. Die Akteure mußten in einer Person alles vereinigen: Schauspieler, Sänger, Tänzer, Requisiteure, Bühnen- und Transportarbeiter. Nach mancher Vorstellung verdingten sie sich darüber hinaus als Tanzmusiker.

Nachdem der **Rote-Frontkämpfer-Bund** sie als Werbetruppe übernommen hatte, reisten sie durch Deutschland und traten unter den unterschiedlichsten Bedingungen auf, einmal auf einer Riesenbühne, danach auf zusammengestellten Tischen in einem Kaffeegarten, da die Polizei den gemieteten Saal sperren ließ.<sup>(8)</sup>

Nach dem Blutmai im Jahre 1929<sup>(9)</sup> – der Polizeipräsident von Berlin hatte auf friedlich demonstrierende Arbeiter schießen lassen – wurden der **RFB** und mit ihm die **Roten Raketen** verboten. Die Polizei beschlagnahmte alle Requisiten, Musikinstrumente und das Auto, sodaß dem Wirken der Truppe ein Ende gesetzt war. Allerdings entwickelte sich aus dem Kern der **Roten Raketen** und einigen neuen Mitgliedern im Jahre 1929 eine neue Agitprop-Truppe **Sturmtrupp Alarm**, die im Auftrag der KPD gegen das Verbot des **RFB** mit den Mitteln der Agitprop-Kunst zu kämpfen begann. Die Lieder dieser Truppe wurde in ganz Deutschland populär. Die meisten Texte schrieben Max Jensen und Willy Karsch, die Musik komponierte Johannes E. Möck. Auch diese Gruppe wurde mit dem Verbot öffentlicher Veranstaltungen belegt. Die Truppe folgte einer Einladung in die Schweiz, fuhr anschließend aufgrund einer Einladung von seiten der "Internationalen Roten Hilfe" in die Sowjetunion und reiste von dort durch Litauen und Lettland. An Städten wie Minsk, Magnitogorsk, Kronstadt und der Insel Krim kann ermessen werden, welch großen Radius die Agitprop-Truppe mit ihren Aufführungen abdecken konnte.

Zu den besten deutschen Truppenliedern zählte das von der Gruppe **Sturmtrupp Alarm** immer wieder aufgeführte dynamische "Auftrittslied":

Wacht auf! Proleten,  
Alarm! Alarm!  
Wir wollen zertreten,  
was morsch und matt.  
Wir wollen zertreten,  
was siech und satt.  
Wir sprengen die Ketten  
der Faulen und Fetten.  
Wir weisen die Bahn  
mit flatternder Fahn,  
wir sind der Sturmtrupp **A l a r m**

Wir lärmn euch die Ohren voll  
mit Trommeln und Trompeten.  
Wir zeigen, was es heißen soll  
hie Bürger! hie Proleten!  
Des Bürgertums Kulturbankrott  
mit Kirchen und Geschossen  
mit Radio, Schnaps und lieben Gott  
ist unser Spiel, Genossen.  
Wir decken auf, wir geben Dampf,  
das ist kein Leisetreten.  
Das ist Alarm! ist Klassenkampf!  
hie Bürger! hie Proleten!

Wacht auf! Proleten,  
Alarm! Alarm!  
Wir wollen zertreten,  
was morsch und matt.  
Wir wollen zertreten,  
was siech und satt.  
Wir sprengen die Ketten  
der Faulen und Fetten.  
Wir weisen die Bahn  
mit flatternder Fahn,  
wir sind der Sturmtrupp **A l a r m**.

Eine weitere Berliner Agitprop-Truppe bildete sich unmittelbar nach dem Blutmai 1929<sup>(10)</sup>. Im Arbeiterbezirk Wedding taten sich aus den Reihen des Kommunistischen Jugendverbandes Lehrlinge, Jungarbeiter und Arbeitslose zusammen, um sich für die Ziele der KPD einzusetzen. Ihr politisches Fundament erarbeitete sich

die Agitprop-Truppe auf Abendlehrgängen über Marxismus, die von Prof. Hermann Duncker und Mitgliedern des **Roten Sprachrohrs** geleitet wurden. Parallel dazu trafen sie sich regelmäßig bei den Zusammenkünften des ATBD (Arbeiter-Theater-Bund Deutschland), um sich in der Schauspielerei zu schulen. Ihre Auftrittsorte reichten von Festsälen, Theater oder Kino bis zu öffentlichen Plätzen, Hinterhöfen, Laubenkolonien, Fabriktoeren oder Stempelstellen. Aktualität war ihr oberstes Gebot, daher versuchten sie bei Demonstrationen oder Streiks mitzuwirken und die betroffenen Arbeiter zu weiteren Aktionen zu veranlassen. Das Truppenlied vom **Roten Wedding** wurde in kurzer Zeit zu einem der beliebtesten Kampflieder der internationalen Arbeiterklasse. Der Dichter Erich Weinert verfaßte den Text, Hanns Eisler setzte ihn in Noten (s. Anhang Seite 116: "Der Rote Wedding").

Durch die Initiative einiger Mitglieder des kommunistischen Jugendverbandes Halle und einer bereits bestehenden, aber ziemlich unbeweglichen Agitprop-Truppe, **Proletarische Kulturvereinigung**, bildete sich im November 1928 die erste schlagkräftige Agitprop-Truppe in Halle, die **Rote Schmiede**. Auch sie unterzogen sich einer Schulung auf verschiedenen Gebieten, montags Musikprobe, dienstags Sprechprobe, mittwochs politische Schulung. Die Wochenenden waren den Aufführungen in den Städten und Dörfern des Bezirks vorbehalten. Ihr Repertoire umfaßte ca 50 Szenen, Lieder, Songs und Rezitationen, die ständig der aktuellen Situation angepaßt wurden.<sup>(11)</sup>

Anläßlich eines vom ATBD ausgeschriebenen Wettbewerbes wurden die Agitprop-Truppen **Rote Schmiede** und **Das rote Sprachrohr** aus Berlin zu Deutschlands besten Spieltruppen erklärt. Auch sie konnten eine Tournee durch die Sowjetunion unternehmen. Die Gastspielreise bildete den Höhepunkt im Leben der "Roten Schmiede". Nach ihrer Rückkehr knüpften sie enge Kontakte zu den Arbeitern der Leuna-Werke, um diese mit ihren Agitationen bei den Betriebswahlen sowie den in der Firma vorherrschenden und zu beseitigenden Mißständen zu unterstützen<sup>(12)</sup>, was ihnen mit dem Agitprop-Stück "Leuna" auch gelang (s. Seite 109).

Eine weitere Agitprop-Truppe aus Halle wurde von dem bisherigen Leiter der **Roten Schmiede**, Walter Zöhler, gegründet. Er er-

hielt dazu den Auftrag von der KPD, die in Halle-Merseburg eine weitere Agitprop-Truppe wünschte. 1930 nahm die Agitprop-Truppe **Rote Agitatoren** ihre Arbeit auf und unterstützte wochenlang den Mansfelder Bergarbeiterstreik. Dies hatte zur Folge, daß von 15 Spielern der **Roten Agitatoren** im Jahre 1931 nur noch drei Spieler im Arbeitsprozeß standen, alle anderen Mitglieder hatten durch ständige Auseinandersetzungen mit der Polizei ihre Arbeit verloren. Viele ihrer Mitglieder fielen dem Faschismus zum Opfer, wurden verhaftet und ins Zuchthaus oder auch ins KZ verschleppt.<sup>(13)</sup>

Im Berliner Arbeiterbezirk Friedrichshain bildete sich im Jahre 1930 eine neue Agitprop-Truppe, die **Kurve Links**. Zwanzig junge Arbeiterinnen und Arbeiter gaben sich den Namen nach der Zeitschrift "Linkskurve". Der Schriftsteller Ludwig Renn half bei der Schaffung von Szenematerial, schrieb zahlreiche Texte für die Lieder und Songs. Jedes Mitglied mußte ein Instrument spielen können, Akkordeon, Banjos, Mandolinen, Geigen und Schlagzeug kamen zum Einsatz. Ebenso wie andere Agitprop-Truppen zog auch diese Truppe für die "Rote Fahne" auf Tournee durch Berlin, Brandenburg und die Grenzmark. Diese Veranstaltungen wurden als Pressetage aufgezogen und dienten der Anwerbung neuer Abonnenten. Die größten Tournées dieser Truppe gingen über Storkow, Rostock, Greifswald, Bremen, Hannover, Bochum, Dortmund, Essen und Gelsenkirchen. Im Ruhrgebiet traten sie vor allem bei den Streikveranstaltungen im Jahre 1930 auf.<sup>(14)</sup>

In Berlin-Schönhausen beschlossen im Sommer 1929 fünf junge Genossen nach einer Wahlkundgebung, eine Agitprop-Truppe zu gründen. Sie wählten für sich den Namen **Die junge Garde** und entnahmen ihr erstes Aufführungsmaterial der Zeitschrift "Das Rote Sprachrohr". Nachdem sich die Truppe vergrößert hatte, beschlossen die Mitglieder, eigenes Szenematerial herzustellen. Die Szenen reichten von einer Dauer von 5 Minuten bis zu einer Stunde. Nachdem sich **Die junge Garde** künstlerisch und politisch weiterentwickelt hatte, erhielt sie vom ATBD größere Aufgaben. Zum Weltkongreß der "Internationalen Arbeiter-Hilfe" traten sie gemeinsam mit japanischen und chinesischen Genossen auf. Sie gaben ihre Spielerfahrungen an im Aufbau befindliche Agitprop-Truppen weiter. Ihr Truppenlied "Die junge Garde marschieret" schrieb und komponierte Herbert Kleye.<sup>(15)</sup>

In den Jahren von 1930 bis 1932 agitierte im Osten Berlins eine weitere Agitprop-Truppe, genannt **Die Wühler**. Auch ihnen galt der Lastwagen vielfach als Bühne. Sie schöpften bei ihrer Arbeit aus den Erfahrungen anderer Spieltruppen und machten sich verdient durch die vielen Landagitationen.<sup>(16)</sup> Bei diesen galt es, die besonderen Bedingungen der Bauernschaft zu berücksichtigen. Nicht alle Nummern, die einem städtischen Industriearbeiter vorgeführt und von diesem auch verstanden wurden, trafen auf die Probleme der Bauern zu. Inhalte wie die entschädigungslose Enteignung des Großgrundbesitzes zugunsten der landarmen und landlosen Bauern sowie die Beseitigung des Pachtwuchers und Entschuldung der klein- und mittelbäuerlichen Betriebe gehörten zu den vorrangig zu behandelnden Themen.

1927 gründete der Leiter der Internationalen Arbeiterhilfe Bremen, Albert Gercken, die Agitprop-Truppe **Rote Reporter**. Die Truppe schrieb ihre Texte selber, entwickelte eigene Requisiten und zeichnete sich alsbald durch immer neue Einfälle aus. Sie begleitete ihre Lieder und Songs mit Schlagzeug, Banjo, Akkordeon, Gitarre und Laute. Ihre Agitationen erstreckten sich schon früh über die Landesgrenzen von Bremen hinaus. Oldenburg, Ostfriesland und Hannover waren die bevorzugten Spielorte. Je nach Situation erfolgten die Vorführungen im Parzellengelände, auf Plätzen, vor Wahllokalen, auf großen Bühnen oder auch auf dem Lastwagen. Die Polizei versuchte die **Roten Reporter** immer wieder durch Spielverbote an Agitationen zu hindern, was die Agitprop-Truppe jedoch nicht davon abhielt, in das tagespolitische Geschehen mit satirischen Kommentaren einzugreifen. Die **Roten Reporter** operierten gemeinsam mit der Agitprop-Truppe **Die Blauen Blusen** aus Bremen, die ihren Namen nach dem russischen Vorbild gewählt hatten. Nach der Machtergreifung durch Hitler im Jahre 1933 wurden einige Mitglieder der **Roten Reporter** verhaftet und in Gefängnisse bzw. KZs überstellt.<sup>(17)</sup>

1930 gründete Wolfgang Langhoff mit Arbeitern aus den Großbetrieben des Ruhrgebietes in Düsseldorf die Agitprop-Truppe **Nordwest ran**. Langhoff war erfolgreicher Schauspieler am Düsseldorfer Schauspielhaus. Er wirkte in der Truppe als Regisseur, Texter und Spieler. Die Hauptaufgabe ihrer Arbeit sah die Agitprop-Truppe **Norwest ran** in der Betriebsarbeit der Ruhrgebietsbetriebe,

allen voran die Firmen der Vereinigten Stahlwerke. Sie entwickelten darüber hinaus neue Methoden der Landagitration, um dem großen Einfluß der Zentrumsparterie auf dem Lande entgegenwirken zu können.

Anfang der dreißiger Jahre, als die meisten Agitprop-Truppen bereits von Aufführungsverboten betroffen waren, erlebte die Bewegung einen neuen Qualitätssprung. Bezeichnend dafür ist der **Spieltrupp Südwest**, eine Agitprop-Truppe, die unter der Leitung von Friedrich Wolf im Februar 1932 ihre Arbeit aufnahm. Gustav von Wangenheim, Mitarbeiter in der Leitung des ATBD, hatte Wolf angeregt, im großen Industriezentrum Württemberg eine aktionsfähige Truppe zu gründen und zu leiten. Die Truppe setzte sich aus Mitgliedern ehemaliger anderer Agitproptruppen, darunter ein Maler und ein Musiker, zusammen. Drei Eigenschaften markieren den Qualitätssprung, den diese Truppe durch ihre Arbeit erreichte:

1. Sie war ein bedeutendes Beispiel unmittelbarer und fruchtbarer Zusammenarbeit zwischen dem revolutionären Dramatiker und proletarischen Laienspielern.
2. Hier wurden – nach dem zeitweiligen Überwiegen der Kurzscenen und der kabarettistischen Formen im Agitprop – wieder abendfüllende Stücke aufgeführt, in denen gesellschaftliche Prozesse und Bewußtseinsveränderungen bei den Menschen dargestellt sowie bewiesen werden konnten (...)
3. Das revolutionäre Arbeitertheater wendete sich hier nicht mehr ausschließlich an die proletarischen Klassengenossen, sondern die kleinbürgerlichen Massen wurden angesprochen und gegen den Faschismus aktiviert (...)" (Hoffmann-Ostwald/Behse 1960, 80).

Die letzte Aufführung der Truppe **Spieltrupp Südwest** erfolgte am 26. Februar 1933 in Böckingen bei Heilbronn, inmitten der wütenden Exzesse siegestrunkenen Faschisten, einen Tag vor dem Reichstagsbrand.

Die bisher angeführten Agitprop-Truppen gehörten zu den bekanntesten in Deutschland. Welch immense Bedeutung der Arbeit der Agitprop-Truppen im Kampf um bessere Arbeitsbedingungen für die Arbeiter zukam, läßt sich u.a. an den ständig zunehmenden Neugründungen von Agitprop-Truppen ablesen. Innerhalb eines Zeitraumes von vier Jahren – 1926 waren die er-

sten Agitprop-Truppen entstanden – hatten mehr als 200 Truppen ihre politisch-künstlerische Arbeit aufgenommen. In einigen Städten, z.B. in Frankfurt/M. und Berlin, gingen aus den Agitprop-Truppen auch Kindertruppen hervor, deren Aufgabe darauf zielte, SchülerInnen und Schüler sowie junge Erwachsene mit den Problemen der Arbeiterklasse vertraut zu machen. Die Arbeit der Kindertruppen wurde jedoch nicht immer als positiv bzw. sinnvoll eingestuft.<sup>(18)</sup>

Die Namen der einzelnen Agitprop-Truppen machen von vorneherein deutlich, welche politische Einstellung in ihren szenischen Darstellungen zum Ausdruck kommen soll. Einige Beispiele mögen der Veranschaulichung dienen:

"Die Nieter" (Hamburg), "Proletarische Kulturvereinigung" (Halle), "Rote Agitatoren" (Halle), "Rote Schmiede" (Halle), "Rote Truppe" (Frankfurt/M.), Kindertruppe "Rote Kolonne" (Frankfurt/M.), "Rote Reporter" (Bremen), "Blaue Blusen" (Bremen), "Das Rote Sprachrohr" (Berlin), "Graue Blusen" (Berlin), "Kurve Links" (Berlin), "Rote Blusen" (Berlin), "Junge Garde" (Berlin), "Die Stürmer" (Berlin), "Kolonne links" (Berlin), "Rote Raketen/Sturmtrupp Alarm" (Berlin), "Roter Wedding" (Berlin), "Truppe 31" (Berlin), "Die Wühler" (Berlin), "Die Ketzer" (Berlin), "Roter Blitz" (Berlin), "Rote Sterne" (Berlin), "Rote Rebellen" (Berlin), "Roter Aufbau" (Berlin), "Roter Hammer" (Berlin), "Rote Schnüffler" (Walle), "Rote Fanfaren" (Leipzig), "Rote Ratten" (Dresden), "Rote Sensen" (Niederlehne), "Rote Sterne" (Ragnit), "Rote Stürmer" (Neundorf), "Hammer und Sichel" (München), "Rote Werber" (Allenstein), "Rotes Fließband" (Mannheim), "Rote Propeller" (Hagen), "Rote Funken" (München), "Rote Matrosentruppe" (Weißweiler), "Rote Kometen" (Halberstadt), "Arbeiterbrett" (München), "Rote Stürmer" (Bernburg), "Die Roten Sprecher" (Beuthen), "Kurve links" (Erfurt), "Rote Blitze" (Gotha), "Spieltrupp Südwest" (Stuttgart), "Rote Einheit" (Stuttgart), "Rote Granaten" (Harburg), "Rote Hämmer" (Duisburg).

### Aufgaben und Ziele der Agitprop-Truppen

Die an der Agitpropbewegung beteiligten Arbeiter entwickelten angesichts der vielfältigen Anforderungen unterschiedlichste Fähigkeiten als Schauspieler, Bühnenbildner, Regisseure, Dichter

und Komponisten. Kulturell-schöpferische Leistungen in dieser Konzentration hatte es bis dahin in der Arbeiterbewegung nicht gegeben. Die Agitpropbewegung wollte mit ihren Veranstaltungen die breite Masse erreichen und sie von der Politik der KPD, die sich für die Rechte der Arbeiter einsetzte, überzeugen. Sie verstand sich als Kampftheater, als "Dynamos des Klassenkampfes"<sup>(19)</sup>, die ihr Spiel so zu gestalten versuchte, daß der Arbeiter erkennen konnte, was er tun mußte, um den Sturz der "kapitalistischen Gesellschaftsordnung" und der damit verbundenen Errichtung der "proletarischen Diktatur" zu erreichen. Es galt, auch die Arbeiter zu überzeugen, die sich bisher nicht der KPD angeschlossen hatten, aber aufgrund der gesellschaftlichen Mißstände ebenfalls unter Arbeitslosigkeit und damit häufig verbundener Armut und Obdachlosigkeit litten. Zur Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit gehörte darüber hinaus auch das Anwerben neuer Mitglieder.

Die einzelnen Gruppen bemühten sich in ihren Szenen auf das tagespolitische Geschehen einzugehen und deutlich zu machen, wieso und warum die Führer- und Oberschichten der verschiedenen Parteien wie z.B. der Zentrumsparterie, der SPD und der Nationalsozialisten andere Interessen verfolgten als die großen Massen der Arbeiter. Moos erklärte die Vorgehensweise der Agitprop-Truppen als Agitation gegen den Feind: "Unsere Truppen müssen Kampftruppen, unsere Worte müssen Pfeile sein und das Lachen unseres Publikums bitter wie Galle" (Moos 1930, 3). Die Agitproparbeit sollte die Leute nicht belustigen oder beruhigen, sondern in ihrem Innersten aufwühlen und zu weiteren Aktionen anstacheln. In den Vorführungen wurden daher nicht so sehr die allgemeinen revolutionären Ideen zum Ausdruck gebracht als vielmehr die konkreten politischen und ökonomischen Ereignisse, die die Arbeiter direkt betrafen.

Die Veranstaltungsorte konnten sehr unterschiedlich sein, je nachdem, wo die Arbeiter erreichbar bzw. ansprechbar waren, im Betrieb, auf der Straße, auf öffentlichen Plätzen, in der Bierhalle, im Kaffeehaus und in offiziellen Gebäuden wie z.B. den Theatern. Es entstand eine Agitpropkunst, die auch anlässlich politischer Feiern (z.B. Gedenkfeier zum Tode von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht) zur Aufführung kam.

### Zur Arbeitsweise der Agitprop-Truppen

Die ersten Agitprop-Truppen, unter ihnen das **Rote Sprachrohr**, bemühten sich um die Erstellung eines kollektiven Kurzreferates, indem deutliche Gestik der Einzelsprecher und der Chorgruppen den knappen und dynamischen Vortrag unterstützten. Das **Rote Sprachrohr** orientierte sich in seiner Arbeit z.B. zunächst an einer sowjetrussischen Spieltruppe **Blaue Blusen**, deren Programm eine Montage von Szenen, Liedern, musikalischen, tänzerischen, pantomimischen, akrobatischen und gymnastischen Darbietungen darstellte.<sup>(20)</sup>

Die Spieler des Kollektivs versuchten, Dichter, Sänger, Schauspieler und Tänzer in einer Person zu sein. Kameradschaftlichkeit und Kollektivgeist innerhalb der einzelnen Truppen waren oberstes Gebot. Politisch und künstlerisch qualifiziertere Gruppen übernahmen bei den schwächeren Patenschaften und versuchten ihnen durch Material und methodische Vorschläge zu helfen. Auch auf die schöpferische Tätigkeit erstreckte sich der Kollektivgeist. Das Szenematerial sowie die Lieder wurden von den Truppenmitgliedern gemeinsam erarbeitet. Waren Berufskünstler beteiligt, bezog man auch diese in den kollektiven Prozess mit ein, sodaß Änderungsvorschläge immer zu einem gemeinsam getragenen Ergebnis führten. Die größeren Truppen entwickelten ihre eigenen Auftrittslieder, die häufig von anderen Truppen übernommen wurden.

Die Lieder entstammten unterschiedlichen Genres wie z.B. volkstümlichen Liedern, Gassenhauern, Schlagern, Couplets und Songs.<sup>(21)</sup> Oft schufen die Truppen Parodien auf bekannte Schlager oder volkstümliche Lieder, das eigentliche Agitprop-Lied orientierte sich jedoch am russischen Revolutions- und Massenlied.

Melodik und Form zeigten die typischen Merkmale des Moll-Dur-Wechsels in Strophe und Refrain. Der Refrain und die Strophen wechselten in umgekehrter Reihenfolge. Die besten Agitprop-Lieder entwickelten sich mit der Zeit zu Massenliedern, die von allen Arbeitern der Bewegung auf Demonstrationen, Aufmärschen und Veranstaltungen gesungen werden konnten.



Die Begleitung der Lieder und Songs erfolgte durch unterschiedliche Instrumente, je nach musikalischer Qualifikation der Truppenmitglieder. Agitprop-Truppen wie **Die Kolonne Links** oder die **Roten Raketen** besaßen eine eigene kleine Kapelle. Die Musikgruppe des **Roten Wedding** setzte sich aus Akkordeon, Mandoline, Gitarre, Banjo, Geige, Cello, Baß, Trompete und Schlagwerk zusammen. Bei vielen Truppen galt das Klavier als das bevorzugte Instrument.

Viele Agitprop-Truppen boten jungen Schriftstellern und Musikern, die der kommunistischen Partei nahestanden, die Möglichkeit, in der politischen Praxis entsprechende künstlerische Richtungen zu entwickeln.

Wie an einzelnen Beispielen bereits erläutert, richtete sich die Arbeit der Agitproptruppen zum einen an das großstädtische Proletariat der Industriegebiete, zum anderen an die Landbevölkerung. Die Agitpropstücke sollten die Lebenswirklichkeit der Arbeiter in ihrer materiellen Gegebenheit ansprechen. Daher empfahl man auch den Arbeitermusikverbänden, die politische Arbeit bei der konkreten Situation im Chor selbst zu beginnen, z.B. die Gesangsprogramme zu diskutieren etc. Daß den Spieltruppen ihr politisches Anliegen nicht immer gelang, geht aus folgender Kritik hervor:

"Die Agitpropgruppen sind in bezug auf die Herausarbeitung ihrer künstlerischen Methode in einer Wendung begriffen, die von allergrößter Bedeutung für ihre weitere Entwicklung ist. Die entscheidende Schwäche in der bisherigen Arbeitsmethode der meisten Truppen besteht in der Abstraktheit, mit der sie die Fragen des Klassenkampfes darzustellen versuchten. Viele Truppen glauben den Kapitalismus mit all seinen vielfältigen Beziehungen und Verflechtungen darstellen zu können, wenn sie einen Mann auftreten lassen, der einen Zylinderhut aufhat, ein Schild mit der Aufschrift 'Kapital' umhängt, und der sagt: 'Ich beute aus'. Wenn man diese Darstellungsart näher untersucht, dann sieht man: Hier werden fertige Begriffe personifiziert auf die Bühne gestellt, hier wird das Endergebnis eines Gedankenganges fertig hingestellt, anstatt daß dieser Gedankengang im Zuschauer selbst entwickelt wird. Kurz: Hier werden die Widerspiegelungen des Lebens in den Köpfen der bewußtesten Arbeiter dargestellt – aber das Leben wird nicht selbst gestaltet, nicht aus dem Leben werden die Grundzüge des Klassenkampfes entwickelt [...]. Sie müssen lernen, nicht nur über den Klassenkampf zu reden, sondern ihn an seinem lebendigen Träger, dem Menschen, zu gestalten. 'Stoß

vor ins Leben!', das ist die Parole der Agitprop-Truppen, das ist, in einem Satz zusammengefaßt, der Inhalt der großen methodischen Wendung, in der sie jetzt stehen" (Hoffmann/Hoffmann-Ostwald 1972, Bd. 2, 345).

Der ATBD (Arbeiter-Theater-Bund Deutschland), dem die Agitprop-Truppen seit 1928 angeschlossen waren, entwickelte unterschiedliche Konzepte, um die Arbeit der Agitprop-Truppen effektiver und politisch erfolgreicher zu gestalten.

Von 1929 an begannen die Agitproptruppen ihre Arbeitsmethoden hinsichtlich ihrer Effektivität zu überprüfen. Unter den Bedingungen der Weltwirtschaftskrise und durch die wachsende Faschisierung und Militarisierung Deutschlands sahen sie sich gezwungen, ihre Programme politisch zu vertiefen. Das verlangte einerseits eine bessere Schulung der Truppenmitglieder, andererseits eine Qualifizierung der künstlerischen Mittel. Große Hilfe kam vom Arbeiterpublikum selbst. Mehrere Truppen sammelten die Kritiken aus der Bevölkerung und konnten den Kontakt zwischen Spieltruppe und Publikum im Laufe der Zeit verbessern. Daß die Agitprop-Truppen allmählich an politischer Durchschlagkraft gewannen und verstanden, viele Arbeiter von ihrem Anliegen zu überzeugen, läßt sich einerseits an den vielfältigen Aktionen ablesen, andererseits an der rigiden Haltung der durch die Polizei verkörperten Staatsgewalt. Die Agitproptruppen boten tatsächlich erhebliche Möglichkeiten zur Verbreitung von politischen Liedern und den darin sich widerspiegelnden politischen Einstellungen. Ihre Zahl wuchs in den Jahren der Massenarbeitslosigkeit sprunghaft an. Allein in Berlin traten von August 1930 bis zum darauffolgenden April circa 1400 mal Agitproptruppen vor 500.000 Zuschauern auf; 6000 neue Mitglieder wurden dabei für proletarische Organisationen gewonnen.

Zensur- und Verbotsmaßnahmen seitens der Polizei begleiteten den steigenden Erfolg. Hindenburgs "Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen" im März 1931 entsprach praktisch einem Versammlungs-, Koalitions- und Pressefreiheitsverbot. Sie widerspiegelt aber auch die Angst der offiziellen Organe vor dem Einfluß der revolutionären Kulturarbeit:

"Die Aufführungen der Agitpropgruppen [...] tragen mit die Schuld, daß die Notverordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer

Ausschreitungen vom 28. März 1931 erlassen werden mußte [...] Aus dieser Erkenntnis heraus hat der Polizeipräsident von Berlin Grzesinsky (SPD) die Verfügung getroffen, daß das Auftreten der Agitproptruppen durch Verbote und Auflagen auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28.3.1931 zu verhindern ist."<sup>(22)</sup>

Da die Agitprop-Truppen nicht mehr bei öffentlichen Versammlungen auftreten durften, wurden sie in die Illegalität gedrängt.

### Organisationsformen

In allen Teilen Deutschlands sorgte das Zentralbüro der KPD für die Einrichtung von Landeszentralen, die die Aufgabe erhielten, neue Agitproptruppen zu gründen und diese bei der Ausarbeitung eines Repertoires zu unterstützen. Agitproptruppen auf lokaler wie auf Landesebene wurden miteinander koordiniert und konnten auf diese Weise ihr Repertoire austauschen bzw. sich gegenseitig Hilfestellung bei der Erarbeitung und Verfeinerung der Aufführungsmethoden geben.

Im Jahre 1928 schlossen sich alle Agitprop-Truppen dem ATBD an und wurden damit ein Bestandteil der internationalen Organisation des revolutionären Arbeitertheaters.

Anfang Oktober 1930 fanden die ersten Konferenzen der Agitprop-Truppen auf Landesebene statt. In Niedersachsen war der Bezirk Hannover Organisator, in Hessen der Bezirk Frankfurt, in Thüringen der Bezirk Arnstadt und im Saargebiet der Bezirk Dudweiler. Themen wie Aktivierung der Zuschauer, Konkretisierung der Inhalte, Art des Auftretens einer Gruppe, Funktion der technischen Mittel und Auswertung der Auftritte standen auf der Tagesordnung. Einzelne Truppen hatten bei ihren Aktionen bis zu 40 000 Arbeiter ansprechen können.

Um von sachkundiger Seite Kritik über Inhalte und Aufführungsart der einzelnen Agitproptruppen zu erfahren, spielten sich die Truppen im Rahmen der Konferenz gegenseitig ihre Szenen vor. Auch auf diese Weise konnten sich das Repertoire und die Aussagekraft der einzelnen Truppen verbessern.

Der ATBD hatte anlässlich der 25-Jahrfeier auf seinem 11. Bundestag beschlossen, eine große Werbekampagne durchzuführen. Zu

diesem Zwecke sollten alle Agitproptruppen des Bundes miteinander in Wettbewerb treten. Dahinter verbarg sich der Wunsch, die qualitative Arbeit der Agitproptruppen immer weiter zu steigern, z. B. durch Herausarbeitung der besten Arbeitsmethoden. Viele Agitproptruppen folgten dem Angebot, wie aus der Berichterstattung der Zeitschrift "Arbeiterbühne und Film" des Jahres 1930 hervorgeht.<sup>(23)</sup>

Einen weiteren Anreiz zur Verbesserung der eigenen Arbeit gewannen die Agitproptruppen über Gastspielekursionen in die UdSSR.

Die häufig in Großstädten entstehenden Agitproptruppen bemühten sich, nicht nur die einzelnen Stadtteile mit ihren Agitationen zu versorgen, sondern auch die Landbevölkerung mit einzubeziehen. Daher reisten viele Agitproptruppen mit ihrem Repertoire von Ort zu Ort, um auch dort die Arbeiter ansprechen zu können.

Geleitet wurden solche Gegenden aufgesucht, wo der Nationalsozialismus sich schon vermehrt auszubreiten begann. So wird z.B. von der Agitproptruppe **Kurve Links** aus Berlin-Lichtenberg berichtet, daß diese ihre Tätigkeit bewußt auf das Land verlegte, weil der Faschismus dort schon so weit vorgedrungen war. Ihre Parole lautete: "Kein Roter Landsonntag ohne Agitproptruppe!"<sup>(24)</sup>

Die **Roten Blusen** aus Berlin fuhren angesichts der bevorstehenden Reichstagswahl mit Lastwagen, auf denen sie später auch spielten, in fünf Dörfer vor der polnischen Grenze. Mit Flugblättern, Zeltungen und Broschüren gingen Genossen von Haus zu Haus, um die Bewohner zum Agitpropspiel einzuladen. Anschließend zogen die "Roten Blusen" im Sprechchor durch das Dorf, so daß alle Bürger auf die Aktion aufmerksam wurden.<sup>(25)</sup>

Um während der Vorbereitungen auf die Reichstagswahl auch Arbeiter in Gegenden zu erreichen, die nicht von Agitprop-Truppen aufgesucht werden konnten, setzten sozialdemokratische Arbeiterchöre, Kommunistische Agitproptruppen und Schallmeikapellen des Rotfrontkämpferbundes auch Schallplattentourneen zur Agitation der Wähler ein.

Anders als bei der heutigen Medienpräsenz mußten die damaligen Arbeiterführer von SPD und KPD Überlegungen anstellen, wie sie ihr Programm überall präsentieren konnten. Da ihre Wahlkundgebungen nicht im Rundfunk gesendet wurden, obwohl der Rundfunk sich zu dieser Zeit überparteilich gab, ließen sie Schallplatten für die Reichstagswahlkämpfe herstellen. Auf Hinterhöfen, in dicht besiedelten Arbeiterbezirken der Großstädte, in Versammlungssälen von Gasthäusern, Nebenzimmern von Kneipen und auch über Lautsprecherwagen wurden die Schallplatten abgespielt.

Die Reden der Arbeiterführer waren meist gekoppelt mit Arbeiterliedern, die von Arbeiterchören oder von Schallmeikapellen vorgelesen wurden. Praktisch verfuhr man so, daß erst die Musikseite abgespielt wurde, um die Massen anzulocken und die mit den Liedern verbundene Aussage in Erinnerung zu rufen, anschließend erfolgte die Abspieldung der Rede des Arbeiterführers.<sup>(26)</sup>

Der Internationale Arbeiter-Theater-Bund, dem sich viele Agitproptruppen anschlossen, verfaßte auf seiner ersten Konferenz im Jahre 1930 eine Resolution, aus der hervorging, daß in möglichst allen europäischen Ländern Agitproptruppen gebildet werden sollten, um die revolutionäre Arbeiterbewegung in ihrem Kampf gegen den Kapitalismus zu unterstützen. Seine Losungen lauteten:<sup>(27)</sup>

"Proletarier aller Länder vereinigt Euch!  
Gegen Not, Arbeitslosigkeit und kapitalistische Rationalisierung!  
Gegen Faschismus!  
Gegen Sozial-Faschismus!  
Gegen den imperialistischen Krieg und seine sämtlichen Anstifter!  
Für die revolutionäre Verteidigung der UdSSR!  
Für die tatkräftige Hilfe bei der Durchführung des Fünfjahresplans!  
Für Verstärkung sämtlicher revolutionären Organisationen des Proletariats!  
Für die Diktatur des Proletariats!  
Straßen und Betriebe frei den Arbeiter-Schauspielern!  
Es lebe die Weltrevolution!"

Sie entsprachen in allen Punkten der politischen Überzeugung der Agitproptruppen. Um deren Arbeit zu optimieren, empfahl der Internationale Arbeiter-Theater-Bund, sich auch mit dem revolutionären linken Theater und den revolutionär ausgerichteten Künstlern zu beschäftigen und diese zur Mitarbeit zu gewinnen.

## Über die Zusammenarbeit von Agitprop-Truppen und Berufskünstlern

Hanns Eisler erhielt während seiner Zusammenarbeit mit der Agitproptruppe **Das Rote Sprachrohr** viele neue Impulse für das proletarische Musikschaffen. Speziell das revolutionäre Kampflied gewann an Schärfe und Ausdruckskraft.

Ab 1928 übernahmen Hanns Eisler und Ernst Busch mit den "Kampfliedern" die frühere Funktion der Arbeiterchöre, neue einstimmige Lieder zu popularisieren und zu verbreiten. Nicht das Konzerterleben war gefragt, sondern die politische Veränderung. Viele Agitproptruppen schlossen sich diesem Verfahren an.<sup>(28)</sup>

Eisler stellte den Arbeitersängern die Agitproptruppen als Vorbild vor, da es diesen immer wieder auf vielfältige Weise gelang, die Passivität der Passanten zu durchbrechen, diese zu provozieren und zu überzeugen. Wenn Zuschauer zum Schluß einer Darstellung die Lieder der Agitproptruppe mitsangen, galt dies als bester Beweis des Einverständnisses.

Die von ihm komponierten Kampflieder verstand Eisler als das Ergebnis eines Lernprozesses, den Schritt von der Theorie in die Praxis zu machen. Um für den Klassenkampf tauglich zu sein, bedurfte das Kampflied einer großen Faßlichkeit, leichter Verständlichkeit und einer energischen, präzisen Haltung.<sup>(29)</sup> In ihm verbanden sich die Zielsetzungen von Lehrstück- und Agitpropidee. Eisler wandte sich ebenso wie Brecht gegen die musikalische Überrumpelung; daher sollten die Kampflieder durch Diskussion vermittelt werden. Gerade hier sah er eine große Chance für die Agitproptruppen: "Man muß kleinen Einheiten von Arbeitern das als gut erkannte Lied lehren und ihnen die Aufgabe setzen, es den Massen einzustudieren" (Brecht o.J., Bd. 19, 405).

Mit der Schöpfung des Lehrstückes **Die Maßnahme** begann 1929/30 eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Brecht und Eisler, in der sie ihre unterschiedlichen künstlerischen Erfahrungen mit dem politischen Kampf der Arbeiterklasse zu verbinden trachteten. Das Lehrstück sollte nicht mehr als eine Theaterveranstaltung aufgefaßt werden, vielmehr übernahm es die Funktion, den Zuschauer wie den Spieler während des Spiels zu belehren.<sup>(30)</sup>

Brecht und Eisler schufen die Maßnahme als eine politische Veranstaltung, die als parabelhafte Darstellung gedacht war. Das Wesentliche der Handlung ist die Agitation. Mit ihrer Hilfe soll den breiten Massen die marxistische Theorie nahegebracht werden. Ziel ist es, zur Befreiung der Arbeiter beizutragen. Das Lehrstück will aufzeigen, daß das Allgemeinwohl eine höhere Bedeutung erhalten kann, als das Wohl eines Individuums. Das Stück beinhaltet eine Gerichtsszene, in der die Mehrheit der Mitspieler als Chor das Gericht darstellen. Jeder muß sich sein eigenes Urteil bilden, ist somit für den Verlauf der Verhandlung – Beweisaufnahme und Entscheidungsfindung – mit verantwortlich. Von den vier Schauspielern – Agitatoren – übernehmen drei die Urteilsfindung über den jungen Genossen, der, weil er die revolutionäre Bewegung durch sein Verhalten in größte Gefahr gebracht hat, von ihnen in gegenseitigem Einverständnis getötet wird. Eine distanzierte Haltung zum Geschehen wird bei den Zuschauern aufgebaut. Das unreflektierte Mitleid erweist sich als ein Fehler, der die politische Arbeit gefährdet. Eisler, der den Emotionen mißtraute und für die Gesellschaft eine nützliche Musik forderte, verwarf die bürgerliche Konzertmusik und wählte stattdessen musikalische Vorbilder aus den Agitproptruppen. Beim Einstudieren der Maßnahme gab er den Sängern präzise Anweisungen:

„Anzustreben ist ein sehr straffes, rhythmisches, präzises Singen. Der Sänger soll sich bemühen, ausdruckslos zu singen, d.h. er soll sich nicht in die Musik einfühlen wie bei einem Liebeslied, sondern er soll seine Noten referierend bringen, wie ein Referat in einer Massenversammlung, also kalt, scharf und schneidend“ (Eisler 1973, 168).

Um der Gefahr romantischer Einschläge zu entgehen, wählte Eisler eine gleichermaßen sparsame wie ungewöhnliche Besetzung: 3 Trompeten, 3 Hörner, 2 Posaunen, Klavier und Schlagzeug, darunter 2 Paar Pauken, große Trommel, kleine Trommel, Rührtrommel, Becken und Tamtam. Das Orchester liefert das harmonische und rhythmische Gerüst für den stark besetzten Chor, der sowohl Träger als auch Adressat des Lehrstückes ist und damit agitpropisiert<sup>(31)</sup> wird.

Eisler forderte für die Musik des Lehrstückes eine scharfe, kalte Grundhaltung, damit der Text in jedem Moment von sämtlichen Zuschauern verstanden werden konnte. Dümling beschreibt **Die**

**Maßnahme** als ein verweltlichtes Oratorium, das ent-ästhetisiert und proletarisch aufgerauht wurde.

Nach dem Auftrittsverbot der Agitprop-Truppen versuchten andere Medien, die Verbreitung der Massenlieder zu übernehmen. Eisler nützte die Ebene der Filmmusik, um weitere agitatorische Arbeit zu leisten. Ein Beispiel bietet der Film **Kuhle Wampe**, indem die Agitprop-Truppe **Das Rote Sprachrohr** bei Auftritten im Freien anlässlich einer Sportveranstaltung das "Solidaritätslied" vorträgt und die zuschauenden Arbeitersportler zum Mitsingen animiert. Text und Funktion des "Solidaritätsliedes" leiten den Zuschauer zum politischen Handeln an, daher gewinnt es den Charakter eines Massenliedes. Es bildet die Brücke von reflektierender Kunst zur politischen Praxis.<sup>(32)</sup>

Mit der Machtergreifung Hitlers fand die Tätigkeit der Agitprop-Truppen, die seit der Notverordnung bereits im Untergund arbeiteten, ein jähes Ende. Um sich vor den Nationalsozialisten in Sicherheit zu bringen, emigrierten viele der linksintellektuellen Künstler ins Ausland. Mitglieder aus unterschiedlichen Agitprop-Truppen wurden verhaftet und ins KZ verbannt.

Die nach 1945 in der neu gegründeten DDR gestarteten Versuche, die Arbeiterschaft durch gezielte Agitproparbeit in ihrer Haltung zu festigen, haben nie wieder die Durchschlagkraft der Agitprop-Truppen zur Zeit der Weimarer Republik erreichen können. Dies lag sicherlich nicht zuletzt daran, daß die kommunistische Weltanschauung inzwischen zur Staatsdoktrin erhoben worden war und sich eine politische Überzeugungsarbeit, wie sie die Agitprop-Truppen in den zwanziger Jahren zu leisten hatten, erübrigte.

## Anmerkungen

- (1) Genauere Ausführungen über das Arbeitertheater finden sich bei Ludwig Hoffmann/Daniel Hoffmann-Ostwald: Deutsches Arbeitertheater 1918 - 1933, München 1973, Bd. 1 und 2.
- (2) Vgl. die Ausführungen von Erwin Piscator zur Rolle der Revue in: Das Politische Theater, in: Schriften I, Berlin 1968, S. 60.
- (3) Die Rote Fahne, 23.11.1924.
- (4) Vgl. den Bericht der Landeskriminalzentrale des Hessischen Polizeiamtes vom 30. Dezember 1925. Quelle: Hoffmann/Hoffmann-Ostwald a.a.O., S. 187.
- (5) Hoffmann und Hoffmann-Ostwald führten mit Eisler ein Gespräch über seine Arbeit in den Agitprop-Truppen. Hinweise in: Hoffmann/Hoffmann-Ostwald, a.a.O., S. 298.
- (6) Vgl. Maxim Vallentin, in: Das Lied im Kampf geboren, Heft 2: Lieder der Agitprop-Truppen vor 1945, zusammengestellt von Inge Lammel, Leipzig 1959, S. 18.
- (7) Vgl. Helmut Damerius, in: Das Lied im Kampf geboren, Heft 2, s.o., S. 42.
- (8) Vgl. Max Jensen, Willi Karsch und Icki Jensen, in: Das Lied im Kampf geboren, Heft 2, s.o., S. 56/57.
- (9) Der Polizeipräsident Zörgiebel von Berlin hatte die Aufmärsche zur 1. Mai-Demonstration verboten und damit eine Provokation der Arbeiterschaft heraufbeschworen. Die Arbeiter mißachteten das Verbot, worauf hin der Polizeipräsident in die friedlich demonstrierende Arbeiterschaft schießen ließ. Mehr als 30 Menschen wurden getötet, Hunderte verletzt.
- (10) Vgl. Hans Spicker, in: Das Lied im Kampf geboren, Heft 2, s.o., S. 70/71.
- (11) Vgl. Erich Geiling, in: Das Lied im Kampf geboren, Heft 2, s.o., S. 84/85.
- (12) Das Leuna-Werk bei Merseburg war damals das größte Stickstoffwerk der Welt. Aufgrund seiner Anlagen für Stickstoff, Salpetersäure und Phosgen fürchteten viele Vertreter der KPD, daß dieses Material, zur damaligen Zeit friedlich genutzt, jederzeit zur Kriegsvorbereitung in eine riesige Sprengstoff- und Giftgasproduktion umgewandelt werden konnte. Die Agitprop-Truppe "Rote Schmiede" griff dieses Thema auf, um die Arbeiter auf die möglichen Gefahren aufmerksam zu machen.
- (13) Vgl. Kurt Möbius, in: Das Lied im Kampf geboren, Heft 2, s.o., S. 92.
- (14) Vgl. Fritz Niemann, in: Das Lied im Kampf geboren, Heft 2, s.o., S. 96/96.
- (15) Vgl. Herbert Kleye, in: Das Lied im Kampf geboren, Heft 2, s.o., S. 108/109
- (16) Vgl. Heinrich Hammann, in: Das Lied im Kampf geboren, Heft 2, s.o., S. 118/119
- (17) Vgl. Pelle Igel, in: Das Lied im Kampf geboren, Heft 2, s.o., S. 124
- (18) Der Autor H.B. des Artikels „Kinderagitproptruppen“ in der Zeitschrift "Arbeiterbühne und Film", April 1931, Nr.4, S. 14/15 kritisiert die Arbeit mehrerer Kinderagitprop-Truppen dahingehend, daß die Nachahmung der Erwachsenen und der Erwachsenen-Agitprop-Truppen-Arbeit wie Schablone und Klischee wirke. Es komme vielmehr darauf an, daß die Arbeiterkinder lernten, zuerst ihre Forderungen, ihre Interessen und ihre Aufgaben als Kinder zu verstehen, um sie dann in den Spieltruppen angemessen umsetzen zu können.
- (19) Moos, Siegfried: Agitprop. In: Arbeiterbühne und Film XVII Jg., Juni 1930, Nr. 6, S. 3.
- (20) Vgl. Hoffmann, Ludwig/Daniel Hoffmann-Ostwald: Deutsches Arbeitertheater 1918 - 1933, Berlin DDR, 1972.
- (21) Vgl. Elsner, Jürgen: Der Einfluß der Arbeitermusikbewegung auf die Kampfmusik Hanns Eislers. In: Beiträge zur Musikwissenschaft, Sonderheft 4, Berlin 1964, S. 304.
- (22) Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Berlin, DDR, Archiv Nr. 10/239, zit. nach Traudl Kühn, Über die Teilnahme der revolutionären Arbeiterkulturbewegung an den Klassenkämpfen in Deutschland 1928 - 1933 unter besonderer Berücksichtigung der Agitpropgruppe "Rotes Sprachrohr" Berlin. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung II/1060, Nr. 3, S. 528.
- (23) Agitproptruppen im revolutionären Wettbewerb, in: Arbeiterbühne und Film, Juni 1930, Nr. 6, S. 5.
- (24) "Kurve Links" in: Arbeiterbühne und Film Juni 1931, Nr. 6, S. 9.
- (25) "Kurve Links": Tournee und Landagitation, in: Arbeiterbühne und Film, Juni 1931, Nr.6, S. 9 und "Rote Blusen" Berlin: Rote Blusen an der polnischen Grenze, in: Arbeiterbühne und Film, Juni 1931, Nr.6, S. 8.
- (26) Vgl. Hohn, Klaus Jürgen: Schallplatte und Arbeiterbewegung. In: Rainer Noltzenius (Hg.): Illustrierte Geschichte der Arbeiterchöre, Essen 1992.
- (27) Wege und Formen der Entwicklung des Arbeiter-Theaters in den kapitalistischen Ländern. In: Arbeiterbühne und Film, November 1930, Nr. 11, S. 11.
- (28) Vgl. Dümling, Albrecht: Laßt euch nicht verführen, München 1985.
- (29) Vgl. Eisler, Hanns: Unsere Kampfmusik. In: Schriften I, Musik und Politik 1924 -1948, München 1973.
- (30) Brecht, Berthold: Gesammelte Werke, 17, S. 1024.
- (31) Vgl. Dümling, A.: a.a. O. S. 343.
- (32) Eine genaue Analyse des Solidaritätsliedes findet sich bei Albrecht Dümling, a.a.O., S. 325 ff.

## Literatur

- Arbeiterbühne und Film (1930): November, Nr. 11.  
Arbeiterbühne und Film (1931): April, Nr. 4.  
Arbeiterbühne und Film (1931): Juni, Nr. 6.  
Brecht, Berthold: Gesammelte Werke, 17 und 19, Frankfurt/M.  
Biha, O.(1931): Massnahme. In: Die Linkskurve Jg. 1931, Nr. 1.  
Damerius, Helmut (1959) in: Das Lied im Kampf geboren, Heft 2, Lieder der Agitprop-Truppen vor 1945, hg. von Inge Lammell, Leipzig.  
Dümling, Albrecht (1985): Laßt euch nicht verführen, München.  
Eisler, Hanns (1964): Einiges über das Verhalten der Arbeiter-Sänger und Musiker in Deutschland. In: Sinn und Form, Sonderheft Hanns Eisler, Berlin  
Eisler, Hanns (1973): Schriften I, Musik und Politik 1924 -1948, München.  
Elsner, Jürgen (1964): Der Einfluß der Arbeitermusikbewegung auf die Kampfmusik Hanns Eislers. In: Beiträge zur Musikwissenschaft, Sonderheft 4, Berlin.  
Fuhr, Werner (1977): Proletarische Musik in Deutschland 1928 - 1933. Göppingen.  
Hoffmann, Ludwig/Daniel Hoffmann-Ostwald (1973): Deutsches Arbeitertheater 1918 - 1933, München, Bd. 1 + 2.  
Hoffmann-Ostwald, Daniel/Ursula Behse (1960): Agitprop 1924 -1933, Leipzig.  
Hohn, Klaus Jürgen (1992): Schallplatte und Arbeiterbewegung. In: Rainer Nolteneus (Hg.): Illustrierte Geschichte der Arbeiterchöre, Essen.  
Kühn, Traudl (o.J.): Über die Teilnahme der revolutionären Arbeiterkulturbewegung an den Klassenkämpfen in Deutschland 1928 - 1933 unter besonderer Berücksichtigung der Agitpropgruppe "Rotes Sprachrohr" Berlin. In: Beiträge zur Geschichte der deutsche Arbeiterbewegung II/1060, Nr. 3.  
Lammell, Inge (Hg.) (1959): Das Lied im Kampf geboren, Heft 2: Lieder der Agitprop-Truppen vor 1945. Leipzig.  
Moos, Siegfried (1930): Agitprop. In: Arbeiterbühne und Film XVII Jg., Juni, Nr. 6.  
Picator, Erwin (1968): Das Politische Theater. In: Schriften I, Berlin.

## Anhang

### LEUNA!

- Chor Achtung! Achtung! Gebt acht, gebt acht!  
Leunaproleten aufgewacht!  
Heraus in Massen, ihr Leunaproleten,  
Gegen Lohnraub und Terror, zum Kampf angetreten,  
Schluß mit der Knechtschaft, Proleten, heraus,  
Schluß mit der Hölle im Leunazuchthaus!!!  
Einer Was ist denn Leuna?

*Beckenschlag - Rollplakat: Generaldirektion.*

- Leunakönig Ja, ja, Herr Walter, Sie haben recht,  
ihre Angabe ist eigentlich gar nicht schlecht,  
Es freut uns dies, jetzt genau zu wissen,  
Natürlich wird der Franke geschmissen,  
Als Mitarbeiter am „Leunaproleten“. <sup>(32)</sup>  
Walter Und ich hab doch mein Amt würdig vertreten  
Als Betriebsratvorsitzender der SPD.  
Leunakönig Wir danken Ihnen auch, lieber Herr Walter,  
Sie sind unser bester Interessenverwalter.  
Doch fragt sichs nur, ob es uns wird gelingen,  
In der Betriebsratssitzung die Entlassung zu erzwingen.  
Walter Ach, machen Sie sich keine Sorgen,  
Die Sache werden wir schon besorgen,  
Wir freien Gewerkschaftsführer, SP-Disten,  
Wir sind größte Hasser der Kommunisten,  
Der Mann wir bedingungslos entlassen.  
Leunakönig Schon gut, auf Sie kann man sich verlassen,  
Sie haben uns nie im Stich gelassen.  
Wir wollen den neuen Erfolg begrüßen  
Und zusammen einen hinter die Binde gießen.  
Es kostet Sie nichts – Freibier natürlich!

*Beckenschlag*

- Sprecher So wurden seit der Betriebswahl 1930  
2 rote Betriebsräte gemäßregelt.  
Sprecher So wurden seit dem 11. März  
von 28 Betriebskandidaten – 28 gemäßregelt.

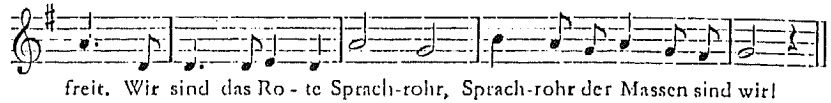
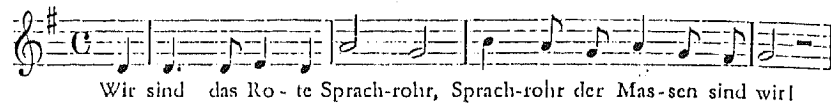
*Beckenschlag*

Chor Das ist Leuna; Arbeiterverrat!!!  
 Chor Tempo – Tempo – nur nicht murren  
 Tempo – Tempo – Rädersurren  
 Tempo – Tempo – im Galopp  
 Tempo – Tempo – Tempo -  
 Leunakönig Stopp!  
 Unser Werk muß konkurrenzfähig bleiben  
 Wir müssen Arbeiter entlassen -  
 Und müssen rationalisieren!! -  
 Sprecher Massenentlassungen im Leunawerk  
 innerhalb eines Jahres von  
 20 000 auf 12 500 Mann -  
 Chor Das sind die Folgen  
 der kapitalistischen Rationalisierung.  
*Beckenschlag*  
 Chor Tempo – Tempo – nur nicht murren  
 Wer sich nicht dem Tempo fügt  
 im Tempo auf die Straße fliegt –  
 Tempo – Tempo – Tempo –  
 Leunakönig Stopp –  
 Wir müssen die Löhne reduzieren,  
 Um mit dem Ausland zu konkurrieren.  
 Wir verkürzen den Akkord.  
 Chor Das ist Leuna! Massenmord!!!  
 Sprecher 1000 Unfälle jährlich –  
 davon 30 tödlich –  
 Chor Alles für den Profit!!!  
*Beckenschlag*  
*Rollplakat mit der Aufschrift "LEUNA" entrollt*  
 Chor Leuna –  
 Sprecher Das größte Stickstoffwerk der Welt  
 Sprecher Leuna –  
 Chor Eurer Betrieb!!!  
 Sprecher Heute noch zu friedlichen Zwecken – Stickstoff –  
 Salpetersäure – Ammoniak –  
 Chor Morgen schon  
 Sprecher Dynamit –  
*Explosion*  
 Chor Zum Kriege gegen die Sowjetunion – –

Sprecher Morgen schon kann ein Interventionskrieg  
 der Imperialisten gegen die Sowjetunion einsetzen –  
 Sprecher Morgen schon können Leunagiftgase und  
 Sprengstoffe  
 das Leben tausender russischer Brüder vernichten –  
*Beckenschlag*  
 Sprecher Doch da ruft euch die Kommunistische Partei,  
 die Kommunistische Internationale –  
 sie gibt Signal  
*Signal*  
 Chor Proletarier aller Länder vereinigt E U C H!!!  
*Beckenschlag*  
 Chor Willst du, Leunaprolet –  
 den Krieg gegen die Sowjetunion???  
 Nein! – Niemals!  
 Sprecher Schützt die Sowjetunion!!!  
 Chor Massenstreik ist die Parole –  
 Chor *marschiert geschlossen auf*  
 Macht Schluß mit der Knechtschaft,  
 Ihr Leunaproleten!  
 Formiert eure Reihen - zum Kampf angetreten!  
 Der Kampfruf "Rot Front" unsre Losung stets sei.  
 Erkennt, Ihr Proleten – nur die Tat macht euch frei – !  
*Vorhang*

(Das Rote Sprachrohr, Heft 10, Oktober 1930)

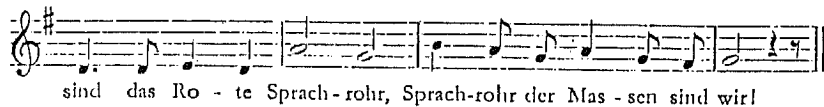
## Wir sind das Rote Sprachrohr



gesprochen:

Kein Gott, kein Bonze, kein Minister  
frißt aus der Futterkrippe ungestraft –

im Sprechgesang  
mit verteilten Rollen:



gesungen:

Wir sind das Rote Sprachrohr,  
Sprachrohr der Massen sind wir!  
Wir sprechen aus, was euch bedrückt,  
wir sprechen aus, was euch befreit.  
Wir sind das Rote Sprachrohr,  
Sprachrohr der Massen sind wir!

gesprochen:

Kein Gott, kein Bonze, kein Minister  
frißt aus der Futterkrippe ungestraft –

im Sprechgesang mit verteilten Rollen:

Denn wir posauern's aus,  
wir stößern auf,  
wir schwefeln aus  
mit Spott und Ernst.

Alle, gesungen:

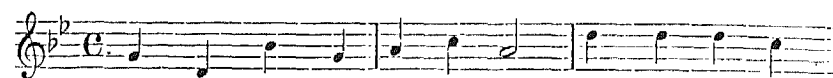
Wir rufen euch zum Klassenkampf!  
Wir sind das Rote Sprachrohr,  
Sprachrohr der Massen sind wir!

Text: Maxim Vallentin • Musik: Hanns Eisler

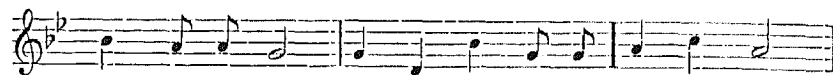
Es handelt sich um das Auftittslied vom "Roten Sprachrohr", mit dem auch das Programm "Für die Sowjetmacht" eröffnet wurde. Es wurde vielfach von kleineren Truppen übernommen, die (mit entsprechender Namensänderung in der ersten und letzten Zeile) ebenfalls mit diesem Lied ihren Auftritt ankündigten.



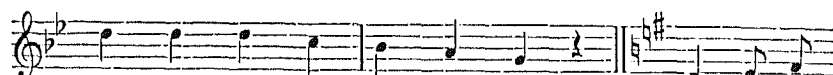
## Arbeitsmann, du lebst in Not



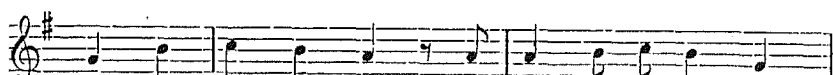
Ar - beits - mann, du lebst in Not, dich be - glei - tet



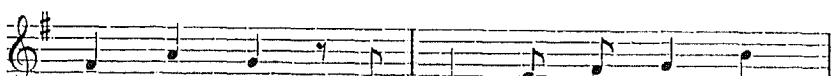
E - lend und Tod. Bür - ger pras - sen in Wein und Sekt,



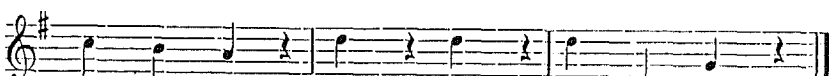
wart nicht erst, bis du ver - reckt. Graue Ko-



lon - nen rük - ken an, Pro - le - ten, Pro - le - ten,



Mann an Mann. Ent - schei - dung ge - fällt, eh'



es zu spät. — Links, links, links, Pro - let!

Arbeitsmann, du lebst in Not,  
dich begleitet Elend und Tod.  
Bürger prassen in Wein und Sekt,  
wart' nicht erst, bis du verreckt.

Graue Kolonnen rücken an,  
Proleten, Proleten, Mann an Mann.  
Entscheidung gefällt, eh' es zu spät –  
Links, links, links, Prolet!

Rotes Rußland, du gabst Signal,  
Todfeind bist dem Kapital.  
Rote Fahne ist dein Panier,  
rotes Rußland, wir folgen dir!

Graue Kolonnen rücken an ...

Mann am Pflug, Mann in der Fabrik,  
was nützt dir die Republik.  
Knüpf mit Rußland ein Bruderband,  
schaff ein rotes Vaterland!

Graue Kolonnen rücken an ...

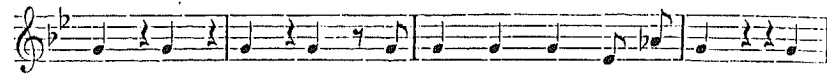
Text: Helmut Damerius • Musik: unbekannt

Das Truppenlied der "Kolonne links" entstand 1928 und wurde sehr schnell zu einem der meistgesungenen Massenlieder der Arbeiter. Die Melodie der Strophe, ursprünglich in Moll, wurde "von den Arbeitern" sehr bald nach Dur umgebildet.

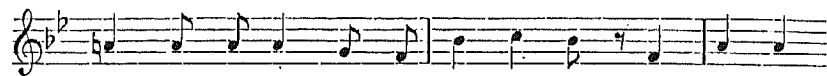
## Der Rote Wedding



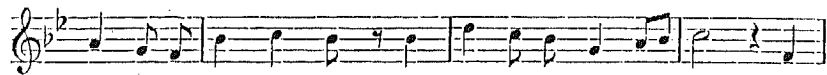
Links, links, links, links! Die Trom-meln wer-den ge-rührt!



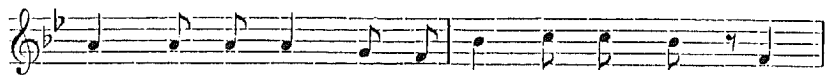
Links, links, links, links! Der „Ro-te Wed-ding“ marsch-iert! Hier



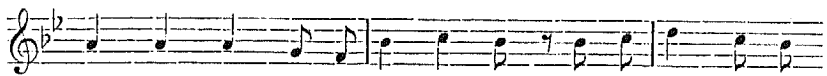
wird nicht ge-mek-kert, hier gibt es Dampf, denn was wir



spie-len, ist Klas-sen-kampf nach blu-ti-ger Me-lo-diel Wir



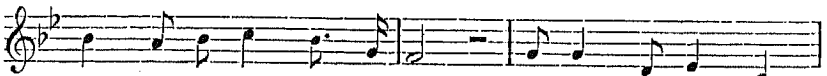
ge-ben dem Feind ei-nen kräf-ti-gen Tritt, und



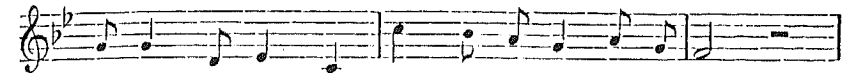
was wir spie-len, ist Dy-na-mit un-ter-m Hin-tern der



Bour-ge-oi-sie. „Ro-ter Wedding“ grüßt euch, Ge-nos-sen,



hal-tet die Fäu-ste be-reit! Hal-tet die ro-ten



Rei-hen ge-schlos-sen, denn un-ser Tag ist nicht weit!



Dro-hend stehen die Fa-schi-sten drü-ben am Ho-ri-zont!



Pro-le-ta-rier, ihr müßt rü-sten! Rot Front! Rot Front!

Links, links, links, links! Die Trommeln werden gerührt!  
Links, links, links, links! Der "Rote Wedding" marsch-iert!  
Hier wird nicht gemeckert, hier gibt es Dampf,  
denn was wir spielen, ist Klassenkampf  
nach blutiger Melodie!  
Wir geben dem Feind einen kräftigen Tritt,  
und was wir spielen ist Dynamit  
unterm Hintern der Bourgeoisie.

"Roter Wedding!" grüßt euch, Genossen,  
haltet die Fäuste bereit!  
Haltet die roten Reihen geschlossen,  
denn unser Tag ist nicht weit!  
Drohend stehen die Faschisten  
drüben am Horizont!  
Proletarier, ihr müßt rüsten!  
Rot Front! Rot Front!

Links, links, links, links! Trotz Zörgiebels Polizei!  
Links, links, links, links! Wir gedenken des Ersten Mai!  
Der herrschenden Klasse blut'ges Gesicht,  
der rote Wedding vergißt es nicht  
und die Schande der SPD!  
Sie wollen uns das Fell über die Ohren ziehn,  
doch wir verteidigen das rote Berlin,  
die Vorhut der Roten Armee.

Roter Wedding grüßt euch, Genossen ...

Text: Erich Weinert • Musik: Hanns Eisler